

Namen & Nachrichten

«Oase-W» im Kloster Wesemlin



Im Kapuzinerkloster Wesemlin wird sich demnächst einiges verändern.

pd. Die Kapuziner in Luzern öffnen ihr Kloster für Menschen, die einen Kontakt zur Gemeinschaft suchen. Im Kloster Wesemlin sollen zehn Studios für Einzelpersonen entstehen. Die Mieter können am Klosterleben teilhaben, gemeinsam mit den Kapuzinern essen oder auch im Garten oder in der Küche helfen. Zudem will der Orden etwa 500 Quadratmeter Bürofläche an Firmen vermieten. Und der Garten soll ein öffentlicher Ort der Besinnung werden. Der Umbau des Klosters mit der wertvollen Bibliothek kostet rund 12 Millionen Franken. Die Arbeiten sollen im nächsten Jahr beginnen und bis 2015 abgeschlossen sein.

Persönlich: Bruder Adrian Müller

us. Seit September 2010 steht Adrian Müller (1965) als Guardian der Kapuzinergemeinschaft im Kloster Wesemlin vor. Geboren in Basel, aufgewachsen in Basel und in den Berner Vororten Bolligen und Ostermündigen, machte er zuerst eine Lehre als Betriebssekretär bei der PTT, 1990 dann die Matura. Danach trat er dem Kapuzinerorden bei und studierte in Luzern und Rom Theologie und Erziehungswissenschaften. Heute ist Adrian Müller unter anderem Redaktor, freischaffender Journalist und Dozent für Liturgik an der Hochschule für Musik. Im September zieht er ins Kapuzinerkloster Rapperswil, wo er ebenfalls das Amt eines Guardians übernimmt. In Rapperswil können Gäste für maximal sechs Monate mit der Klostersgemeinschaft mitleben. Neuer Guardian in Luzern wird Thomas Egger, bisher Vikar im Wesemlin.



Im September wird Br. Adrian Guardian im «Kloster zum Mitleben» in Rapperswil.

Eine Oase für die Zukunft

us. Bei den Kapuzinern im Wesemlin stehen Veränderungen an. Das Kloster wird für rund 12 Millionen Franken umgebaut. Guardian Adrian Müller erklärt, dass es dabei nicht nur um bauliche Massnahmen geht und was die «Oase-W» ist.

Das Kloster Wesemlin wird in den nächsten Jahren umgebaut. Unter dem Gesamttitel «Oase-W» (siehe Kasten) entstehen unter anderem zehn Studios für Einzelpersonen, der Garten wird umgestaltet und es sollen Büroräume vermietet werden. Warum diese Veränderungen?

Adrian Müller: Wir wussten schon länger, dass das Kloster demnächst saniert werden muss. Allein die baulichen Massnahmen, die zum Erhalt der Gebäude nötig sind, würden rund 5 Millionen Franken kosten. Es stellte sich die Frage, wie wir das alles finanzieren sollen. Unsere Gemeinschaft ist in den letzten Jahren zwar kleiner geworden, aber es leben immer noch rund 30 Brüder hier. Die meisten davon sind im Pensionsalter. Doch nicht nur als Gebäude braucht das Kloster Erneuerung. Auch die Gemeinschaft muss sich den gesellschaftlichen und kulturellen Veränderungen stellen. Nach vielen Diskussionen und gemeinsamen Überlegungen haben wir ein Gesamtkonzept entwickelt, das die baulichen Sanierungen und die Anpassung und Öffnung der Gemeinschaft mit einschliesst.

Es stand also nie zur Debatte, das Kloster Wesemlin aufzugeben?

Die Schweizer Kapuziner bilden eine eigene Ordensprovinz, die mehrere Niederlassungen verwaltet und belebt. Weil wir weniger werden, mussten wir einige davon aufgeben. Das fällt uns aber relativ leicht, weil wir uns als Gemeinschaft verstehen und nicht an Standorte gebunden sind. Es gehört zu unserer Spiritualität, nirgends wirklich Wurzeln zu fassen. Franziskus selber wollte gar keine Klöster



Für die «Oase-W» wird die jetzige Novizenkapelle zu einem Meditationsraum umgestaltet. Guardian Adrian Müller zeigt an, auf welche Höhe der Fussboden beim Umbau angehoben wird. Foto: Urban Schwegler

bauen. Unsere aktuelle Häuserpolitik zielt darauf hin, dass jedes Kloster spezielle Aufgaben und Funktionen hat.

In Luzern ist nun die «Oase-W» geplant. Was darf man sich konkret darunter vorstellen?

Bei uns soll eine offene Kapuzinergemeinschaft entstehen, die auf drei Säulen fusst. Die erste nennen wir «Klosternahes Wohnen». Zehn Personen können in Studios im Kloster wohnen. Sie arbeiten ausserhalb, nehmen aber in verschiedener Form am Leben der Gemeinschaft teil. Hinter der Idee steht die Erfahrung von Rapperswil, dass Menschen länger und verbindlicher an der Gemeinschaft teilnehmen möchten. In Rapperswil ist diese Zeit auf sechs Monate beschränkt. Zweitens wollen wir einen besinnlichen Klostergarten schaffen, der für alle offen steht. Gestalterische Elemente laden zum Verweilen ein. Drittens möchten wir ein spirituelles Zentrum werden mit verschiedenen Angeboten wie Gebeten oder Meditationen. Dafür wird die jetzige Novizenkapelle in einen Meditationsraum umgestaltet.

Welche Personen will das «Klosternahes Wohnen» ansprechen?

Die Idee, dass Leute bei uns dauerhaft wohnen können, ist auf grosses Echo gestossen. Wir haben schon viele Anfragen von Leuten, die sich dafür interessieren. Das Angebot soll vor allem Menschen ansprechen, die die franziskanische Spiritualität leben möchten und bereit sind, nebst ihrer Erwerbstätigkeit auch am Gemeinschaftsleben teilzunehmen. Sie können mit uns essen, beten und arbeiten. Die Miete der Studios soll nicht hoch sein. Wir erwarten aber Menschen, die einen Lebensstil pflegen, der zu unserer Spiritualität passt.

12 Millionen sind eine Menge Geld. Wie wird der Umbau finanziert?

Wir rechnen mit Sponsorengeldern von rund 8 Millionen Franken. Schliesslich sind wir ein Bettelorden und leben von grossen und kleinen Spenden. Regelmässige Einnahmen soll zudem die Vermietung von Büroräumen bringen. Natürlich müssen auch diese Mieter zu uns passen. Das heisst etwa, dass ihre Geschäfte ethisch vertretbar sind.